



Kurzgeschichte "Judy"

Kiara hat Folgendes geschrieben: **Zitat:** Sie stürzte regelrecht über die vor ihr liegende Anhöhe, überwand einige Gesteinsbrocken, welche zu der alten Ruine eines Schulhauses gehörten und gelangte dann zum Kamm des Hügels, von dem aus sie ein großes Tal erblicken konnte. Es war durch die Aschewolken nur schwer einsehbar, aber dort unten waren eindeutig Personen. Die ersten anderen Menschen seit einer Ewigkeit.

Ihr Atem stockte für einen Augenblick, hing für einen Moment in ihrem Brustkorb fest als würde er sich weigern zurück in die graue Welt zu gelangen, die nun ihre Heimat war und kam dann ebenso stockend heraus. Im gleichen Moment machte ihr Herz einen kurzen Sprung, der sich in ihrem Brustkorb wie ein Hammerschlag anfühlte und dann sah sie ihn.

Ein leichter Nebel schien sich um seinen schlanken Körper zu ranken und sein Gesicht wirkte erstaunlich sanft als seine braunen Augen sie betrachteten. Er trug die gleiche Uniform und hatte den gleichen, kurzen Haarschnitt wie damals, als er sie verlassen musste und seine starken Hände streckten sich in Erwartung einer Umarmung langsam in ihre Richtung.

Das gefällt mir, obwohl ich mir zuerst eine weitere Entfernung vorgestellt hatte, als Judy auf den Kamm stieg und schemenhaft Menschen erspähte. Dann kann sie jedoch seine Augen sehen - das passt einfach nicht so gut, ich jedenfalls wurde kurz 'rausgerissen. "Sie schwankte mühsam auf die Personen zu..", so etwas in der Art, hätte gereicht.

Zitat: Sie wusste nicht wie er hier hergekommen war, aber die Sehnsucht, welche bisher lediglich ein schwaches Rinnsal gewesen war brandete nun erneut in ihr auf, schwoll zu einem Fluss an, der alle anderen Gefühle mit sich riss. Jede Sorge und jedes Leid waren vergessen. Ohne einen Moment zu zögern warf sie sich nach vorne in seine Arme, die sie fest umschlossen. Das schwarze Ödland und die Asche waren vergessen und seine Worte, die er leise in ihr Ohr flüsterte ließen Tränen der Freude in ihre Augen schießen.

„Willkommen zu Hause, liebste Judy.“

Und ohne sich noch einmal umzusehen ging sie mit ihm Hand in Hand die sonnenüberflutete Straße zu ihrem Haus entlang, auf dessen Briefkasten der Name Smith zu lesen war.

Der erste Teil ist für meinen Geschmack zwar etwas zu "blumig" formuliert, aber es verfehlt seine Wirkung nicht. Doch erneut (ich stelle mir die Szene wieder bildlich vor): Erst haben wir Aschewolken, die man kaum durchdringen kann, alles ist zerstört, voller Schutt und Geröll - die beiden schließen sich in die Arme - und gehen dann - im Sonnenschein die Straße entlang zum Haus?

Da habe ich einen Herbstabend in warmem Licht im Kopf, ein paar Blätter auf der Straße und der Briefkasten mit "Smith". Idyllisch. Aber kein Geröll, nichts Zerstörtes.

"Soll das so?", habe ich mich gefragt. Sind die beiden einfach so glücklich, dass sie, wenn sie sich umarmen, in einer Phantasiewelt leben - in der selbst eine Ruine ein Haus ist und der leichte Schimmer des Tageslichts Sonnenschein? Irgendwie passt aber der Briefkasten da nicht so 'rein.

Lieber Ramires, ich hoffe, ich konnte meine wirren Gedanken so formulieren, dass du damit etwas anfangen kannst. Meine Worte sollen es im Idealfall schaffen, dass du ein paar deiner Zeilen unter den



Kurzgeschichte "Judy"

angesprochenen Gesichtspunkten erneut liest und sie überdenkst.

Grüße
Kiara

Hallo Kiara,

ersteinmal: Ja, ich kann deinen Gedanken folgen.

Zu deiner zweiten Anmerkung: Ja, genau das ist der Punkt bei dem sich meine Bekannten und jetzt auch die Kritiker hier im Forum uneins sind, wie er zu interpretieren ist. Und das lasse ich so, auch wenn es ursprünglich nicht beabsichtigt war. ;)

Tatsächlich ist das springende Herz in der Brust das letzte Aufbäumen ihres entkräfteten Körpers. Judy geht mit ihrem toten Mann an einen besseren Ort. So war es zumindest gedacht.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).